

Mueterschprooch

Autor(en): **Knellwolf, Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **69 (2011)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-658664>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mueterschprooch

Ulrich Knellwolf

I ha ke Mueterschprooch. Mi Mueter hed Oberaargouisch gredt, dasch Bärndütsch, aber nume ne Deil dervoo. S'Bärndütsch hed mi Mueter bhalte, trotdäm si lenger z'Olte gwohnt hed als im bärnische Oberaargou. I bi also z'Olte ufgwachse und rede Oltnerdütsch. Dasch Soledurner Mundart, aber nid die gliichi, wosi z'Soledurn rede. Und mi Oltner Mundart isch ou nüm ganz Oltnerisch. Immerhiin wohni sit fasch füfz Johr nüm z'Olte. I ha nie s'Bedürfnis ghaa, mi Schprooch z'ändere. Trotdäm das mi Frou es zimlech reins Züridütsch redt und miir scho lang im Kanton Züri wohne.

Chürzlech hani eine droffe, wo ou z'Olte ufgwachse isch. I hane nid kennt und äär mii ou nid. Aber womer enand hei ghöört rede, heimer beid sofort gmerkt, das mer vo Olte chöme. Der ander isch e Lehrer gsii, wo im Aargou anere Kanti Dütsch gid. Ällwäg doorum hed er für Schprooche es guets Ohr. Chuum hani es baar Sätz gseit ghaa, het är gseit: Dir sit aber z'Olte uf der lingge Aaresite ufgwachse. Worum heit diir jetz daas gmerkt, hani gfragt. Will der ender scho fasch echli ne Göier Akzänt heit. Und e Borzion Bärndütsch het's ou no drin. Das chunnt vo mir Mueter, hani gseit, die isch e Bärnere usem Oberaargou gsii. Me ghöört's, het der ander gseit. Nume bi öppisem chumi nid ganz druus. Dir säged «Olte». Aber diir müessted «Oute» sääge, wenn der uf der lingge Aaresite ufgwachse sit. D'Aare iisch nämlech e so öppis wiene Schproochgränze, wo zmitts dur Olte duregoot – diir würdet sääge: zmitts dür Oute düregeit. Aber ebe Oute und nid Olte. Daas chunnt vo mim Vatter, hanim gseit. Wüsster, das isch e Zürcher gsii. Und däa hed sis Lääbe lang Olte und nid Oute gseit. Natürlech hani, woni i d'Schuel gange bi, Oute gseit. Aber woni de i mir erschte Schtell i d'Oschtschwiz choo bi, hei die immer so koomisch gluegt, weni Oute oder vüu oder süsch so öppis gseit ha. Do hanis gmacht wie mi Vatter und konsequänt jede l, wome z'Olte uf der lingge Aaresite ine u verwandled, ine l zrugg verwandled. Und doo dermit bini guet gfare und doorum derbii blibe. Jää soo, hed dise gseit. S'hed mi de no dunkt, dir heiged ou no öppis liecht Oschtschwizerischs i eure Schprooch. Bloos mer doch i d'Schue, hani dänkt und däm cheibe Schuelmeischer schnäll adie gseit.

